

## Vorwort

Zwei der Gespräche verdeutlichen, dass bei manchen Aktivitäten in der Pause bald einmal eine einzelne Person oder eine Gruppe den Ton angibt. Die Bildung von Regeln braucht Regeln, damit diese allen Mitspielerinnen und Mitspielern zugute kommen. Es ist wichtig, Kinder/Jugendliche dabei zu unterstützen, Regeln zu finden, die ein faires Miteinander ermöglichen.

Thomas Gordon hat ein Modell entwickelt, wie man in einer kleineren oder grösseren Gruppe zu einer Übereinstimmung gelangen kann. Primär für eine Lösung von Konflikten ohne Niederlage gedacht, eignet sich diese Methode für Entscheidungsfindungen aller Art.

Die Aufnahme zeigt, wie sie sich für ein Anliegen der Schule verwenden lässt. Da jede Person bei diesem Prozess ein Veto einlegen darf, gibt die Lehrerin oder der Lehrer die Verantwortung nicht ab. Niemand ist ausgeliefert. Niemand unterliegt. Auf einen Mehrheitsentscheid stützt man ab, wenn es unter grundsätzlich akzeptierten Varianten einer Lösung zu wählen gilt.

Selbstverständlich ist es der Lehrperson unbenommen und vielfach unabdingbar notwendig, in eigener Regie Regeln zu setzen. Parallel dazu birgt die gemeinsame Aufstellung von Regeln gemäss diesem Konzept die Chance, Mitverantwortung und Kooperation einzuüben, den Selbstwert zu stützen, einen Standpunkt vertreten zu lernen und erst noch einmal einen Schritt von der Gleichwertigkeit zur Gleichberechtigung zu tun.

Der Vorteil eines Konsens gegenüber einer top-down verkündeten Regel oder einem Mehrheitsbeschluss liegt in einer deutlich erhöhten Bereitschaft, die Richtlinie zu respektieren. Gleichwohl wird es zu Übertretungen kommen. Die Konsequenzen, die in einem solchen Fall zu ziehen sind, legt man am besten mit Hilfe desselben Verfahrens fest.